



# Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 197

Mittwoch, den 25. August 1909

24. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Herren Stadtoberordneten werden auf Freitag, den 27. August l. J., nachmittags 4 Uhr, in dem Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Magistrats-Vorlage betr. die vorschubweise Bewilligung von 50 000 M zur Ausführung von Arbeiten für das Adlerbad als Notstandsarbeiten. Ver. Bau-A.
2. Projekt für die Errichtung einer Straßenbahnstrecke auf dem städt. Grundst. 152 000 M. Ver. Bau-A.
3. Bewilligung der Mehrkosten von 800 M zur Beschaffung eines Röntgenapparates für die innere Abteilung des städtischen Krankenhauses. Ver. Bau-A.
4. Änderung des Fluchtlinienplans Ecke Wein- und Scharnhorststraße. Ver. Bau-A.
5. Desgl. des Fluchtlinienplans der Wilhelmstr. und Küsterstraße. Ver. Bau-A.
6. Antrag des Magistrats auf zeitweise Erhöhung der bestehenden Vertragspreise für das Licht-Tagelohn-Jahreswerk. Ver. Fin.-A.
7. Antrag auf Erhöhung der Vergütung für die in der Mutterberatungsstelle tätige Schwester von Helen Kreuz. Ver. Fin.-A.
8. Abkommen mit der Militär-Verwaltung betr. Abänderung der Zahlungsbedingungen für das Terrain der Infanterie-Kaserne. Ver. Fin.-A.
9. Kauf eines Grundstücks im Distrikt Alter-Weiler. Ver. Fin.-A.
10. Verkauf einer städtischen Feldwegfläche im Distrikt Mühlgraben. Ver. Fin.-A.
11. Desgl. eines städtischen Grundstücks an der Bitterstraße und Gewährung eines Nachlasses an dem Kaufpreise zugunsten des kathol. Weisenhauses. Ver. Fin.-A.
12. Bewilligung des im Etat für 1909 nicht eingezeichneten Teilbetrages des Witwengeldes für die Witwe des Lehrers Dr. Reichard. Ver. Fin.-A.
13. Abänderung des § 8 der grundsätzlichen Bestimmungen über den Rentenbezug aus der Vermögenssteuer für städt. Angestellte, Bedienstete und Arbeiter. Ver. Org.-A.
14. Bewilligung von Mitgliedern der Einkommen-Steuer-Veranlagungs-Kommission für die nächsten drei Jahre. Ver. Wahl-A.

15. Desgl. von Mitgliedern der Einkommen-Steuer-Veranlagungs-Kommission. Ver. Wahl-A.- 16. Wahl von Mitgliedern des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen. Ver. Wahl-A.
- 17. Wahl von Armenpflegern für den 2., 4., 5., 6., 7. und 10., sowie eines Bezirksvorstehers und eines Armenpflegers für den 11. Armenbezirk.
- 18. Anfrage des Stadtoberordneten Eul: „Hat der Magistrat Kenntnis von der zurzeit herrschenden Arbeitslosigkeit, wenn ja, was gedenkt er zu tun?“
- 19. Vorlage betr. die Magistrats-Ergänzungs- wahlen für die Wahlperiode 1910—1915.
- 20. Antrag domänenfiskalischer Grundflächen im Bellgraben.
- 21. Gesuch des Kaufmännischen Vereins um Gewährung eines Beitrags zur Veranstaltung von handelswissenschaftlichen Hochschulkursen.
- 22. Antrag des Magistrats auf Abänderung des Projekts für die Errichtung einer Bedürfnisanstalt auf dem Mauritiusplatz.
- 23. Bewilligung von 16 200 M für Umgestaltung verschiedener Wege pp. in den hinteren Kuranlagen bei der Dietenmühle als Notstands- arbeiten.
- 24. Antrag betr. die Entlassung des Beige- ordneten Dr. Scholz aus dem städtischen Dienst zum 15. Oktober l. J.

Wiesbaden, den 23. August 1909.  
Der Vorsitzende  
18502 der Stadt-Verordneten-Verammlung.

**Bekanntmachung.**  
Der Buchhalter Karl Buch, geboren am 29. April 1880 zu Niederhofheim, zuletzt in Offen- bach a. M. wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Kinder, so daß dieselben aus öffent- lichen Mitteln unterstützt werden müssen. Wir ersuchen um Mitteilung seines Aufenthalts.  
Wiesbaden, den 20. August 1909.  
18500 Der Magistrat, Armen-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Der Tagelöhner Wilhelm Frohn, geboren am 7. August 1886 zu Springen, zuletzt Marienfelder- straße Nr. 3 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Kinder, so daß sie aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen. Wir ersuchen um Mitteilung seines Aufenthalts.  
Wiesbaden, den 20. August 1909.  
18501 Der Magistrat, Armen-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**  
Der Fruchtmarkt beginnt während der Som- mermonate (April bis einschließlich September) um 9 Uhr, vormittags.  
Wiesbaden, den 20. März 1909.  
18712c Städt. Magistrat.

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerk- sam gemacht, daß nach Paragraph 12 der Absteu- erordnung für die Stadt Wiesbaden Beerwein- Produzenten des Stadtbezirks ihr Erzeugnis an Beerwein unmittelbar und längstens binnen 12 Stunden nach der Reiterung und Einfüllung schriftlich bei uns bei Vermeidung der in der Absteuordnung angeordneten Defraudationsstrafen anzumelden haben. Formulare zur Anmeldung können in unserer Buchhalterei, Neugasse 6a, un- entgeltlich in Empfang genommen werden.  
Wiesbaden, den 22. Juni 1909.  
18127 Städt. Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Sen und Kornstroh, für die Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 31. März 1910, soll öffentlich vergeben werden. Termin: Dien- stag, den 7. September 1909, nachmittags 4 Uhr, in dem Bureau der Schlachthof-Verwaltung, woselbst auch die Bedingungen eingesehen wer- den können.  
Die Offerten sind dort vor dem Termin ver- schlossen abzugeben. Offerten, welche im Ter- min abgegeben werden, können nicht berücksich- tigt werden.  
18581 Die Schlachthof-Deputation.

### Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten — Los 1 bis 3 — für den 2. Teil des Schulgebäudes an der Vorder- straße sollen im Wege der öffentlichen Ausschrei- bung vergeben werden.  
Verdingungsunterlagen und Zeichnungen kön- nen während der Vormittagsdienststunden im Ver- waltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließ- lich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder befreitgeldfreie Einzahlung von 1,50 M bis zum Donnerstag, den 2. n. Nts., mittags 12 Uhr, bezogen werden.  
Verschlossene und mit der Aufschrift „S. N. 42 Los ...“ versehene Angebote sind spätestens bis Freitag, den 3. Sept. 1909, vormittags 11½ Uhr, hierher einzureichen.  
Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote wer- den berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 30 Tage.  
Wiesbaden, den 21. August 1909.  
18691 Städtisches Hochbauamt.

**Bekanntmachung.**  
Gemäß der Verfügung des Königl. Herrn Landrats in Wiesbaden vom 19. Aug. 1909 Nr. I. 3883 findet am 4. Oktober d. J. eine durch Herrn Eichmeister Joh. abzuhaltende technische Re- vision der Maße und Gewichte statt.  
Diejenigen Maße und Gewichte, deren fort- dauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, sind am 26. und 30. August d. J. zur einmaligen Prüfung zum Eichamt in Wiesbaden zu bringen.  
Das Eichamt ist an diesen Tagen von 8 Uhr vormittags an geöffnet. Für diejenigen, welche den Termin veräumen, ist der 30. September bestimmt.  
Sonnenberg, den 23. August 1909.  
Die Polizei-Verwaltung.  
18713 Buchelt, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Die Dachdeckerarbeiten (Ziegeleinbedeckung) Los 1 und 2 für den 2. Teil der Vorderstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen kön- nen während der Vormittagsdienststunden im Ver- waltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließ- lich Zeichnungen auch von dort gegen Bar- zahlung oder befreitgeldfreie Einzahlung von 50 Pfennig bis zum Donnerstag, den 2. n. Nts., mittags 12 Uhr, bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „S. N. 41 Los ...“ versehene Angebote sind spätestens bis Freitag, den 3. Sept. 1909, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter. Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote wer- den berücksichtigt. Zuschlagsfrist: 30 Tage.  
Wiesbaden, den 21. August 1909.  
18690 Städtisches Hochbauamt.

### Bekanntmachung.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Donnerstag, den 26. August 1909, abends 7½ Uhr, Hebung der Freiwilligen Feuerwehr im Hofe der Feuerwache.  
Wiesbaden, den 23. August 1909.  
18589 Der Branddirektor.

## Nichtamtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Gemäß der Verfügung des Königl. Herrn Landrats in Wiesbaden vom 19. Aug. 1909 Nr. I. 3883 findet am 4. Oktober d. J. eine durch Herrn Eichmeister Joh. abzuhaltende technische Re- vision der Maße und Gewichte statt.  
Diejenigen Maße und Gewichte, deren fort- dauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, sind am 26. und 30. August d. J. zur einmaligen Prüfung zum Eichamt in Wiesbaden zu bringen.  
Das Eichamt ist an diesen Tagen von 8 Uhr vormittags an geöffnet. Für diejenigen, welche den Termin veräumen, ist der 30. September bestimmt.  
Sonnenberg, den 23. August 1909.  
Die Polizei-Verwaltung.  
18713 Buchelt, Bürgermeister.

## Wiesbadener Fremdenbuch.

**Hotel Adler Badhaus,**  
Langgasse 42, 44 u. 46.  
Eiserich m. Fam., Diederhofen — Biegel, Hessa — Haffelberg m. Fr., Riga.  
**Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16,**  
da Men m. Fr., Antwerpen — van Henke- len, Antwerpen — van Henkelong m. Fr., Ant- werpen — Krona m. Fam., Cleve.  
**Hotel Aegir, Thelemannstr. 5,**  
Reich m. Fr., Omaha — Pützinger m. Fr., Aachen — Hohn m. Fr., Goslar — Gail, Dillen- burg.  
**Luftkurort Bahnhof,**  
v. Dupp, Fr. m. Fam., Baarn.  
**Bayerischer Hof, Delapöstr. 4,**  
Rohne m. Fr., Berlin — Frantzen, Aachen.  
**Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 37,**  
Knechten, 2 Fr., Petersburg — Molière, Fr. m. Tochter, Bloemendaal — Bohnen, Nymegen — Jagers, Nymegen — Leons m. Fr., London.  
**Hotel Berg, Nikolastrasse 17,**  
Wehrhagen, Oberursel — Alberthausen, Augs- burg — Weber m. Fr., Düsseldorf — Schäfer, München — Strauss, Düsseldorf — Hildebrandt, Charlottenburg — Hämer, Kassel.  
**Hotel Biemer, Sonnenbergerstr. 10,**  
Gruel, Fr., New York.  
**Schwarzer Bock, Kranzplatz 12,**  
Werner, Dr. Schalkau — Larne m. Fr., Luxemburg — v. Valentini, Hauptmann, Wil- helmshafen.  
**Zwei Böcke, Hätnergasse 12,**  
Julin, Fr. m. Tochter, Berlin — Spanhake, Göttingen — Hesse, Leipzig.  
**Goldener Brunnen, Goldgasse 8-10,**  
Lewener, Regierungsrat, Köln — Haas m. Fr., Elberfeld — Kellings, Hues — Ernestus m. Fr., Elberfeld.  
**Hotel Burghof,**  
Langgasse 21-23 und Metzgergasse 30-32.  
Schwinn, Bürgermeister, Villingen — Steen- tzen m. Fr., Harlem — Henschke, Mannheim.  
**Central-Hotel, Nikolastrasse 43,**  
Annenbrand, Obervolkach — Auberle, Sig- burg — Kölsch m. Fr., Barmen — Furbach, Kassel — Kenan, Dr. med., Berlin — Klouk, Dr. Oesterreich — Goerber, Unterblächen — Bess, Dr. Holland.  
**Hotel Christmann, Michelsberg 7,**  
Gulick, Fabrikant, Berlin.  
**Hotel und Badhaus Continental,**  
Langgasse 36.  
Lichtenstein, Fr., Charlottenburg — Brand, Bonn — Korn m. Fr., Nürnberg.  
**Hotel Cordan, Nikolastrasse 10,**  
Knapel, Fr., Bonn — Wingen, Bonn — Knapel m. Fr., Duisburg — Knapken m. Schw., Düsseldorf — Kemper m. Fr., Massen i. W.  
**Hotel Dahlheim, Taunusstrasse 15,**  
Fuchsen m. Fr., Mörschingen — Ziegler m. Fr., Landsville.  
**Darmstädter Hof, Adelheidsstr. 30,**  
v. Hagen m. Fr., Hamburg — Hosslein, Bonn — Kaufmann, Strassburg — Walter, Bonn — Ohlmann, Fr., Strassburg.  
**Dietenmühle (Kuramt),**  
Parkstrasse 44.  
Kalus, Fr. Oberbürgermeister, Remscheid.

**Hotel Einhorn, Marktstrasse 32,**  
Bayer m. Fr., München — Resinger m. Fr., Giessen — Wiggins, Fr., Berlin — Schoenberg m. Fr., Halle — Schmermund, Wollmarstein — Weber m. Fr., Halberstadt.  
**Englischer Hof, Kranzplatz 11,**  
v. Alt-Sutterheim, Fr., Potsdam — Eckstein, Falkenstein — Lindenschmidt, Warschau.  
**Hotel Epple,**  
Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser Friedrich-Ring.  
Währen, Fr. m. Sohn, Giessen — Rubor m. Fam., Köln.  
**Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1,**  
Schiebler m. Fr., Koblenz — Proskoth m. Fr., Duisburg — Dreher m. Fam., Weissenfels — Mönch m. Fr., Birkenfeld — Schmitz m. Fr., Darmstadt.  
**Europäischer Hof, Langgasse 32,**  
Jaeger, Trier — v. d. Vegte m. Fam., De- venter — Schulz m. Fr., Wittenhausen — Beck m. Fam., Rombach — Loetschert, Höhr — Bi- schoff, Fr., Frankfurt.  
**Frankfurter Hof, Webergasse 37,**  
Gilles, Fr. m. Tochter, Elberfeld — Nolte, Fr. m. Tochter, Elberfeld — Mühlendyck, Essen.  
**Friedrichshof, Friedrichstrasse 35,**  
Rinker m. Fr., Kassel — Werth m. Fam., Barmen — Spiess, Altena.  
**Hotel Fuhr, Geisbergstrasse 3,**  
Langstein, Fr. m. Sohn, Bonn — Vervondel m. Fr., Brüssel.  
**Hotel Grether, Museumstr. 3,**  
Welter, Fr. Dr., Köln — Soves, England — Fell, Fr., Aachen — Wallene, England — Pfeil, Strassburg.  
**Grüner Wald, Marktstrasse 10,**  
Schindler m. Fr., Frankfurt — Gebhardt, Fr., München — v. Brunnek, Geb. Justizrat Dr. jur., Halle — Rinkels, Dr., Höchst — Beseher, Hanau — Sabells m. Fr., Moskau — Werner, Halberstadt.  
**Hotel Hahn, Spiegelgasse 15,**  
Raupach m. Fr., Köln-Lindenthal — Zeigmei- ster, Buchholz.  
**Hansa-Hotel, Nikolastrasse 1,**  
Kaufmann, Gebr., Langwehr — Einer, Dr. med., Siegen — Basting m. Sohn, Unkel — Mu- lert, Justizrat, Naumburg — Erben m. Fr., Köln — Mertz, Prof. m. Fr., Köln — Grell, Ellendorf.  
**Hotel Happel, Schillerplatz 4,**  
Hausmann m. Fr., Wermelskirchen — Klip- pelberg, Lötenscheid — Schmidt, Fr. m. Tocht., Hannover — Schmidt m. Fr., Remscheid.  
**Hotel Prinz Heinrich, Bärenstrasse 5,**  
Dörner, Fr., Leipzig — Oestreicher, Aschaf- fenburg.  
**Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1,**  
Caillet m. Fam., Gant — Tridt m. Fr., Ant- werpen.  
**Intras Hotel garni, Taunusstr. 51-53,**  
Hope, Bournemouth — Hughes, Bourn- mouth.  
**Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad),**  
Frankfurterstrasse 17.  
Graf Alb. Memmoff-Pouilly, Exz., Oesterr.- Ung. Botschafter, London — Friedmann m. Fr.,

New York — Haarbleicher m. Fr., London — Tu- dela, Spanien.  
**Kölnischer Hof, Kl. Burgstr. 6,**  
Franz, Fr., Goslar — Walther m. Fr., Mo- ritzdorf — Kunkel, Fr., Kaniewo — Henk, Fr., Zakowice.  
**Badhaus zum Kranz, Langgasse 56,**  
Zeitz m. Fam., Ays — Seyderheim, Hamburg — Röper, Düsseldorf.  
**Hotel Krug, Nicolastrasse 25,**  
Ihlow, Rheydt — Knoll, Saarbrücken — Müller, Berlin — Korth m. Fr., Cammin — Hawsha, Frankfurt.  
**Hotel Meier, Luisenstrasse 15,**  
Debener m. Fr., Elberfeld — Armas, Wal- blingen — Schmitz, Münster — Bloss, Walblin- gen — Saegers, Krefeld.  
**Metropole u. Monopol,**  
Wilhelmstrasse 6 u. 8.  
Klein, Frankenthal — Zanen m. Fam., Haag — Corné, Notar m. Fr., Brüssel — Chevalier de Hareme m. Fam., Chardfontain — Voegel, 2 Hrn., Brüssel — Bortierberg m. Fam., Belgien — Niemann m. Fam., Amsterdam.  
**Hotel Minerva, Rheinstrasse 9,**  
Möner, Düsseldorf — Varlez, Fr., Charleroi — Dubois m. Fam., Brüssel.  
**Münchener Hof, Hochstättenstrasse 12,**  
Bach, Hamburg — Schaber, Nürnberg — Wüstle, Weikersheim — Wagner, Hersbruck.  
**Hotel Nassau u. Hotel Cecilia,**  
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.  
Chateau m. Fr., Channy — Eck, Konsul m. Fam., Kalk — Ritter v. Augustynowich, Gene- ral, Russ.-Polen — Wunsch, Dr., Paris — Tiefenthal, Dr. med., Freiburg.  
**Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 29-31,**  
Ruhn m. Fr., Köln — Siebel, Düsseldorf — Sax m. Fr., Venlo — Siebels, Jülich — Gerome, Fr. Med.-Rat Dr., Niedermendig — Eckart, Leip- zig — Radermacher, Düsseldorf — Grieninger, Colmar — Kalecke, Fr. m. Tochter, Lodz — Frieder, Hildesheim.  
**Hotel National, Taunusstr. 21,**  
v. Zastrow, München — Fischer m. Fam., Amsterdam.  
**Hotel Nonnenhof, Kirchgasse 15,**  
Schmidt, Diez — Schulz, Dr. med., Frankfurt — Mineur m. Fr., Solingen — Steinartz, Neuss — Schweikart m. Fr., Speyer — Schmitt m. Fr., Köln.  
**Palast-Hotel, Kranzplatz 3 u. 5,**  
Bredt, Barmen — Libon, Pongorro — Lode- dodel m. Fr., Leipzig — Theyser, Chemnitz — Pasch m. Fam., London — Lewandowski, Fr., Königsberg.  
**Hotel du Park u. Bristol,**  
Wilhelmstrasse 28-30.  
Finlayton, Dr. med., Edinburgh — Finlayton, 2 Fr., Edinburgh.  
**Pariser Hof, Spiegelgasse 9,**  
Sjögberg, Simrishamn — Mühlberg m. Fr., Leipzig — Scheufens, Düsseldorf.  
**Hotel Post, Rheinstr. 17,**  
Warmhold, Oberwesel — Barthasar, Merzig — Schröder m. Fr., Koblenz — Neuhaus, Bochum

Thoma, Bochum — Muschand m. Fam., Köln — Meinung m. Fr., Siegburg — Drevple m. Fr., Pforzheim.  
**Zur neuen Post, Bahnhofstrasse 11,**  
Hlow, Rheydt — Iga, Berlin — Salomo, Ber- lin — Heinz, Stuttgart — Bettigmann m. Mut., Ekeking — Bleitner m. Fr., Kassel — Oster m. Fr., Letmathe — Oellner m. Fam., Pankow — Baum, 2 Hrn., Alsenborn.  
**Quellenhof, Nerostrasse 11,**  
Engel, Bremen — Hartmann, Cronberg.  
**Hotel Quisisana,**  
Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12, v. d. Schalk m. Fr., Schiedam — Lasard, Fr., Nizza — Hoene, Offizier, Saarburg — v. Rest, Haag — Schultze, Wesel — Aster, Major m. Fr., Dresden.  
**Hotel Reichshof, Bahnhofstrasse 16,**  
Blankertz m. Fr., Hückeswagen — Erdmann m. Tocht., Berlin — Brückmann m. 2 Schw., Haltern — Zeissig, Jugenheim — Eschenberg m. Fr., Kreuznach.  
**Hotel Reichspost, Nikolastrasse 16-18,**  
Baum m. Fr., Gumd — Pitsch, Dr. med. m. Fr., Andernach — Steffens, Düren — Russell m. Bruder, England — Kreyme m. Fam., Wetzlar — Wenning, Berlin — Pfander m. Fr., Fellbach — Vuett m. Fr., Seelzingen — Garn, Stras- burg — v. Nair, Elberfeld.  
**Rhein-Hotel, Rheinstr. 16,**  
Mohrenberg m. Fr., Graz — Scott m. Sohn, London — Hissenk m. Sohn, Haag — Eddison, 2 Frn., Margate — Pilling m. Tocht., Gera — Hausen m. Tochter, Saarburg.  
**Römerbad, Koehbrunnenplatz 3,**  
Dugen m. Fr., Philadelphia — Kohl, Sani- tätsrat Dr., Leipzig — Knecht, Ludwigsburg — Bierbach, Fr. m. Tocht., Berlin.  
**Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9,**  
Stewart, New York — Delafeld, Dr., New York — Patterson m. Fam., Wilmington — Hagen, Dr., London — Baer, Präsidentm. Fr., Philadel- phia — Vallet m. Fr., Paris.  
**Weisses Ross, Koehbrunnenplatz 2,**  
Jobst, Gersdorf — Krecke, Fr., Baldu — Gundrum m. Fr., Alsfeld.  
**Terminus, Kirchgasse 23,**  
Handentouth, Antwerpen — Janssens, Ant- werpen — Humrich, Bückeroth.  
**Viktoria-Hotel u. Badhaus,**  
Wilhelmstrasse 1.  
Hill, New York — Richard, Fr., Dresden — Spenger van Eyk, Fr. u. Fr., Utrecht — Mann, Indianapolis — Stammann, Hamburg — Gins- berg, Fr., Berlin.  
**Hotel Vogel, Rheinstr. 27,**  
Harrass, Pastor m. Tocht., Böhne — Schwei- zer m. Fr., Montabaur — Eschbach, Gelsenkir- chen — Platz, Ludwigshafen — Heimbürg, Ber- lin — Dielmann, Fr., Düsseldorf.  
**Wiesbadener Hof, Moritzstrasse 4,**  
Thieme, Berlin — Remecke, Fr. m. Tocht., Ostende — Bulrich, Major m. Fr., Bonn — Stöckmann m. Fr., Annen.  
**Hotel Wilhelma, Sonnenbergerstrasse 1,**  
Goodkind m. Fr., New York.

# Feierstunden.

□ □ □ □ Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □

Nr. 197.

Mittwoch, den 25. August 1909.

24. Jahrgang.

## Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Ortmann.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Je qualvoller das Gefühl seiner Demütigung war, desto leidenschaftlicher loberte in ihm die Flamme wilden Jornes auf gegen die, vor der er sich durch seine unmännliche Handlungsweise gedemütigt sah. Nicht mit dem Versuch einer Rechtfertigung, nicht mit einer flehentlichen Bitte um Vergebung, sondern mit Ton und Miene eines Anklägers trat er auf sie zu: „Nein, ich habe ihn nicht gelesen, wie du siehst. Willst du auch wissen, weshalb ich ihn nicht gelesen habe?“

„Weil ein letzter, kläglichster Rest von Schamgefühl dich daran hinderte. Ich brauche deine Erklärung nicht, um es zu erraten.“

„Nenne es, wie du willst. Jedenfalls ist es gut, daß dein Erscheinen uns der Notwendigkeit einer peinlichen brieflichen Auseinandersetzung überhebt. Gerade in dieser Stunde wollte ich an dich schreiben.“

„Du hast es sehr lange hinausgeschoben — zu lange vielleicht für einen Mann von Ehre, denn du wirst hoffentlich nicht auch noch feige genug sein, zu leugnen, daß du schon seit Monaten ein Wortbrüchiger, ein Meineidiger warst.“

Daß sie immer in derselben statuenhaften Ruhe vor ihm stand, mit leicht zur Seite geneigtem Kopfe und schlaff herabhängenden Armen, während ihre unheimlich starren Augen ihn auch nicht für den Bruchteil einer Sekunde losließen, reizte ihn fast noch mehr, als die verächtlichen Worte, die sie ihm ins Gesicht schleuderte, ohne ihre tonlose Stimme zu erheben. Er umklammerte die Lehne eines Stuhles, als ob er sie zwischen seinen Händen zerbrechen wollte und seine wahnwitzige Erregung trieb ihn bis zur Brutalität.

„Gut denn — ich leugne es nicht. Der Ton, auf den du diese Unterhaltung gestimmt hast, gestattet uns ja, ohne alle Umschweife zu reden.“

Er war auf eine Flut von Vorwürfen und Schmähungen gefaßt, ja er hatte vielleicht sogar gewünscht, sie hervorzurufen. Aber Harriet erwiderte nichts, sondern sah ihn nur immer unverwandt an.

Da ihm ihr Schweigen ebenso unerträglich war wie ihr Blick, fuhr er nach einigen Atemzügen in derselben Weise fort: „Glaubst du etwa, daß man durch solche Mittel einen Mann an sich fesseln kann? Es war dir nicht genug, mich durch deinen ehrenwerten Bruder ausspionieren zu lassen. Du mußtest schließlich auch noch den Theatercoup dieser Ueberraschung in Szene setzen — wahrscheinlich in der Hoffnung, daß ich dir ohne weiteres als reuiger Sünder zu Füßen fallen würde. Aber ich bin heute der törichte Anabe nicht mehr, als den du mich kennen gelernt hast. Wenn du wähest, mich mit einer heuchelvollen Miene oder einem strahlenden Blick einzuschüchtern, so hast du dich verrechnet.“

„Bist du zu Ende?“

Er ließ seinen Stuhl los und fing an im Zimmer auf und nieder zu gehen. Denn er wußte kaum, was er ihr noch sagen sollte.

„Ein Verlöbniß, wie das unserige, bedeutet doch noch keine Sklavenkette, die man bis an das Ende seines Lebens mit sich schleppen mußte. Ein Glück für uns beide, daß es noch nicht zu spät war, den Irrtum wieder gut zu machen.“

„Bist du wirklich so sicher, daß es nicht doch schon zu spät gewesen ist?“

„Was soll das heißen, Harriet? Du hast doch kein Mittel, mich gegen meinen Willen festzuhalten.“

Sie beachtete seine Frage nicht. „Daß du mich um einer anderen willen verraten hast — ich wußte es längst. Schon die gequälten letzten Briefe, die ich von dir empfing, haben es mir offenbart. Wenn du dies Schreiben da gelesen hättest, würdest du mir glauben, daß die Bestätigung aus deinem Munde nichts

Ueberraschendes mehr für mich hat. Und die andere erwidert deine Liebe? Du gedachtest sie zu heiraten?“

Milner wollte nicht schwach werden, obwohl die flackernde Jornesflamme schon in sich zusammen zu sinken begann. Die Scham über sein Benehmen fing an, sich in ihm zu regen, aber er hielt sie trotzig nieder, denn es mußte ja doch zu Ende gebracht werden. Darum war es jedenfalls am besten auf dem einmal betretenen Wege zu bleiben.

„Allerdings — ich gedachte sie zu heiraten.“

„Und du hast natürlich nicht den Mut, mir ihren Namen zu nennen?“

Er fühlte sich in der Tat versucht, es zu verweigern. Aber dann sagte er sich, daß es doch ein sehr törichtes Versteckspiel sein würde, denn es wäre ja für Harriet ein leichtes gewesen, schon morgen alles zu erfahren, was sie zu wissen wünschte. Darum behielt er seine trotzigste Miene und sagte schroff: „Welche Furcht sollte mich denn davon abhalten? Etwa die Befürchtung, daß du zu ihr gehst und deine angebliche Rechte geltend machen könntest? Du würdest keinen anderen Erfolg damit haben als den, dich bloßzustellen — das sage ich dir im Voraus.“

„Mich bloßzustellen? Du hast ihr also schon von mir gesprochen?“

„Noch nicht. Aber du darfst versichert sein, daß ich es tun werde. Ich habe keinen Grund, ein Geheimnis daraus zu machen, daß ich mich eine Zeitlang über die Natur meiner Gefühle täuschen konnte, weil — nun weil ich eben nicht wußte, was Liebe ist. Muß ich dich denn daran erinnern, Harriet, wie unser Verhältnis entstand? Das erste weibliche Wesen, das vom Schicksal auf meinen Weg geführt wurde, mußte mir notwendig wie etwas Ueberirdisches, Göttliches erscheinen. Die so lange unterdrückte Sehnsucht, die sich in mir während der strengen Zucht aufgespeichert, verwirrte meine Phantasie, so daß ich wahrscheinlich in jedem, auch dem unscheinbarsten und unbedeutendsten Geschöpf die Verkörperung meines geträumten Ideals erblickt hätte. Du aber warst weder unscheinbar noch unbedeutend, und du hastest überdies eine Stimme, die mich bezauberte. Als ich dich zum ersten Male hatte singen hören, warst du in meinen Augen wie von einem verklärenden Strahlenglanz umgeben. Kann es mir, dem unerfahrenen Anaben, zur Last gelegt werden, wenn ich die Schwärmerei meiner überreizten Einbildungskraft für Liebe hielt? War es meine Schuld, daß ich eines Tages aus diesem Traumzustand zur Erkenntnis der Wirklichkeit erwachte?“

Sie hatte ihn nicht unterbrochen, und auf ihrem starren Gesicht war nicht zu lesen, welchen Eindruck seine Worte auf sie gemacht hatten. „So also gedenkst du es jener anderen darzustellen, wahrscheinlich mit dem Hinzufügen, daß ich alle Künste weiblicher Verführung aufgebieten hätte, um dich für mich einzufangen. Nun ja, du hattest ja Zeit genug, dich auf diese herrliche Verteidigung zu besinnen. Im Grunde ist es auch vollkommen gleichgültig, was du ihr sagst. Es könnte noch tausendmal törichter und noch tausendmal verlogener sein — da sie ein Weib ist, wird sie dir alles glauben, sofern sie dich liebt.“

„Du wirfst mich also nicht bei ihr verklagen, Harriet?“

„Nein. Ich bin nicht naiv genug, mir davon eine Wirkung zu versprechen, ich liebe es auch nicht, mich auf zwecklose Unternehmungen einzulassen. Aber du wolltest mir ja ihren Namen nennen.“

„Es ist Fräulein Eva Bernsheim, die Tochter meines Chefs.“

„Ihre Eltern billigen dein Verhältnis zu ihr?“

„Ich habe mich heute in aller Form mit ihr verlobt.“

Noch während er es aussprach, hatte er die Empfindung, daß er in seiner Aufrichtigkeit doch weiter gegangen war, als es die

Allegorie erlaubte. Es war ihm als sehe er Harriet wandern, und als wäre ihr Gesicht noch weißer geworden, so weiß wie das wächserne Antlitz einer Leiche. Aber er konnte das Wort nicht mehr zurücknehmen, das seinen Lippen entflohen war.

Nun aber, da sie alles wußte, nun vergab er sich nichts mehr, wenn er einzulenkten versuchte, und nachdem eine halbe Minute vergangen war, ohne daß sie geantwortet hätte, machte er zögernd einen Schritt auf sie zu. „Es ist am besten so — auch für dich, Harriet,“ sagte er in sanfterem, versöhnlicherem Tone, du selbst wirst es bei ruhiger Ueberlegung einsehen. Und wie ich dich kenne —“

Da richtete sie sich wieder hoch auf. Und jetzt zum ersten Male seit dem Beginn ihres Gespräches erhob sich ihre Stimme zu lautem, metallischem Klange: „Wie du mich kennst?! Armer Tor! — Wenn du mich kennen würdest, du hättest in dieser Stunde anders zu mir gesprochen.“

„Aber du selbst hast mich herausgefordert, rücksichtslos offen zu sein. Dein unerwartetes Erscheinen, die Beschimpfung, die du mir ins Gesicht warfst, noch ehe du wußtest, ob dein Verdacht begründet war, dein seltsames Benehmen —“

Harriet hatte unterdessen den dichten schwarzen Schleier, der auf der Krampe ihres Reisehütchens lag, über das Gesicht herabgezogen, und als wäre das, was Stuart Milner sprach, gar nicht mehr an sie gerichtet, ging sie zur Türe.

Ihn aber überkam plötzlich eine unsägliche Angst, sie so von sich zu lassen. Er vertrat ihr den Weg. „Laß uns nicht in dieser Stimmung voneinander scheiden, ich bitte dich. Höre mich nur noch einen Augenblick, Harriet — liebe Harriet —“

Da erhob sie in gebieterischer Gebärde den Arm. „Kenne mich nicht so! Ich bin deine liebe Harriet nicht mehr — so wenig nach dem, was du mir getan, als nach dem, was du von mir zu erwarten hast. Jetzt laß mich hinaus. Wir haben einander nichts mehr zu sagen.“

Milner wich zurück, eingeschüchtert durch ihre befehlende Haltung und erschreckt durch die düstere Drohung, die noch mehr im Ton und im Ausdruck, als im Wortlaut ihrer Rede lag.

Schon hatte sie die Türe geöffnet und war wie eine beängstigte Vision seinem nachstarrenden Blick entschwunden.

## XV.

Es war kurz vor Schluß der Kontorstunden des folgenden Tages, als der Konsul Gernsheim an das Pult Milners trat. Er war in bester Laune und klopfte dem ganz in sich Zusammengefunkenen, der sein Kommen gar nicht bemerkt hatte, auf die Schulter.

„Hallo! Herr Träumer! — Gut, daß ich nicht lauter verliebte Leute in meinem Hause habe, die Geschäfte der Firma Gernsheim würden verzweifelt schlecht dabei fahren. Wie steht's denn, haben Sie schon nach London geschrieben?“

Stuart Milner, der wirklich wie aus einem Traume aufgefahren war, sah ihn verwirrt an. „Nach London, Herr Konsul?“ fragte er unsicher. „An wen hätte ich da schreiben sollen?“

„Nun, an Ihren Herrn Großvater natürlich. Da er gewissermaßen Vaterstelle an Ihnen vertritt, können wir doch die Verlobung nicht gut öffentlich bekannt machen, bevor er durch Sie benachrichtigt ist.“

„Ja — allerdings! Ich hätte daran denken sollen. Aber ich werde es morgen bestimmt nachholen.“

„Tun Sie das! Nachdem ich auf den ausdrücklichen Wunsch meiner Damen dem Doktor Lettinger bereits heute brieflich Mitteilung von dem freudigen Ereignis gemacht, wünsche ich auch die offiziellen Anzeigen so bald als möglich verschickt zu sehen. Meine Bekannten würden es mir mit Recht verübeln, wenn sie erst auf anderem Wege von Ewas Verlobung erführen. — Und nun habe ich noch ein kleine Kommission für Sie, lieber Stuart! Auch ohne gerade ein Gedankenleser zu sein, glaube ich doch zu erraten, daß Sie sich von hier aus auf dem schnellsten und kürzesten Wege nach der Villa Antonie zu begeben gedenken. Da können Sie meinen Damen ausrichten, daß man mit dem Speisen nicht auf mich zu warten braucht. Ich habe eine Verabredung, die mich wohl noch eine Stunde oder auch zwei hier in der Stadt festhält.“

Milner versprach, sich seines Auftrages zu entledigen, und er atmete auf, als der Konsul ihm mit einem freundlichen „Auf Wiedersehen“ den Rücken wandte. Denn Gernsheims Anrede hatte ihn erschreckt, wie ihn heute jedes laute Wort und jedes ungewohnte Geräusch erschreckte. Immer hatte er erwartet, Harriet vor sich aufzutauchen zu sehen oder irgend eine Botschaft von ihr zu erhalten. Je öfter er sich ihre letzten Worte ins Gedächtnis zurückgerufen, desto mehr hatte sich in ihm die Gewißheit befestigt, daß diese Worte im Sinne einer Drohung gemeint gewesen waren.

(Fortsetzung folgt.)

## Dies und Das.

□ Die wandernden Pflanzen. Wer zieht die Berge, Täler und Triften Sachsens offenen Auges durchzieht, der wird sehr oft interessante botanische Entdeckungen machen. Er wird unerwartet auf Pflanzen stoßen, die als völlige Fremdlinge von der übrigen Umgebung abstecken. Wer erwartet z. B. in Gottleuba Alpenrosen oder am Borsel bei Meissen ausgesprochene Fels- und Triftpflanzen? Und doch sind derartige Seltenheiten, wie Photographien in der botanischen Abteilung der Dresdner Internationalen Photographischen Ausstellung beweisen, gar nicht so selten. Auch das Erzgebirge und die Granithügel der Lausitz weisen vielfach botanische Findlinge auf, denen man sonst nur in den Hochalpen oder teilweise sogar in Asien und im Tale des Niger begegnet. Hierzu gehören besonders verschiedene Cyttusgräser und Chrysanthemen nebst verschiedenen andern Kindern einer außer europäischen Flora. Eigentümlich ist auch das Auftreten bestimmter Pflanzengattungen nur auf bestimmten Plätzen. Schon in der Dresdner Heide trifft man inmitten blumiger Waldlichtungen sehr oft auf Kolonien tropischer Riesenfarren, und besonders im Erzgebirge gibt es Plätze, die einen geradezu exotischen Charakter tragen. Wer also nicht nur die ausgetretenen Touristenpfade wandelt, sondern dem geheimnisvollen Walten der Natur nachgeht, der kann auch in seiner Heimat Interessantes in Hülle und Fülle finden.

□ Der Vogelmord am Mittelmeer. In jedem Herbst und Frühjahr wiederholen sich die Klagen über den Vernichtungskrieg, der in Südeuropa gegen unsere Zugvögel geführt wird. In Italien haben diese Klagen ja bereits zu einer Art Vogelschutzgesetz geführt; viel nötiger noch wäre es auf den Ionischen Inseln, namentlich auf Zante und Korfu, wo der Massenmord unserer kleinen Sänger im größten Maßstabe betrieben wird. Ein Leser der Deutschen Jäger-Zeitung berichtet aus eigener Anschauung: Zu bestimmten Zeiten werden die Küsten von einer Kette von Vogelschützen besetzt und jeder Antömmeling wird niederknallen versucht, insbesondere Schnepfen, Wachteln und Wildtauben, aber auch der Kuckuck, die Nachtschwalbe, der Wiedehopf, ebenso alle Drosselarten werden rücksichtslos verfolgt. Da die Mehrzahl der Schützen ohne Hund jagt, gehen angeschossene Vögel in großer Menge verloren. Werden sie erwischt, so nimmt man sie als Spielzeug für die Kinder mit nach Hause. In den Straßen von Zante sah ich dieser gräßlichen Mارتerei angeschossener Vögel, die langsam dahinstirben, mit Entsetzen zu. Und nicht nur geschossen, auch gefangen wurden die Tierchen in ungeheuren Mengen und dann zusammengepfercht oder an den Füßen zusammengebunden feilgeboten. Erbarmen und Mitleid sind dem Griechen völlig fremd. Als vorgeschobener Posten liegen im Meer zwei Inseln, die Strophaden. Hier leben Mönche (!) nur von der Vogeljagd, als Spezialartikel gelten die Turkeltauben. Zu Tausenden werden sie in Essig eingelegt und so zum Verkauf gebracht.

□ Der Kuß in der Philologie. Man scheint bei den Slaven sich auf das Küssen besser zu verstehen, als bei Germanen und Romanen. Die Deutschen kennen in der Schriftsprache nur das Wort „Kuß“, andere Bezeichnungen wie „Bussel“, „Säuten“ usw. sind nur mundartlicher Natur. Die Römer hatten demgegenüber drei Bezeichnungen: *osculum*, *suavium* und *basium*. Die Italiener haben nur den dritten, niedrigsten Ausdruck adoptiert, und ihr „*bacio*“ daraus gebildet. Die Spanier sagten *beso*, die Portugiesen *bejo* und *osculo*. Die Franzosen verwenden das Zeitwort *baiser* gar nicht, sondern drücken „küssen“ durch „*embrasser*“ aus. Die Engländer haben nur „*kiss*“ und das unschöne „*smack*“. Dagegen sind die slavischen Sprachen an Bezeichnungen für das Wort Kuß sehr reich. Die Wendin haben mindestens fünf, die Polen vier und die Illyrer sogar zehn, von denen eine — „*poljabljenje*“ — so lang ist, daß sie eigentlich nur für den berühmten amerikanischen „Seelenkuß“ gebraucht werden dürfte.

## Denksprüche.

Wenn man in den Tempel des Glüdes durch die Tore des Vergnügens eingeht, so geht man gewöhnlich durch das Tor der Reue wieder hinaus.

\* \* \*  
Ziehst du zu früh die Angel an,  
Kein Fischlein beißt sich fest daran  
Denn hab' Geduld zu jeder Zeit.  
Wer sicher geht, kommt sicher weit.

\* \* \*  
Der Eigenville wird niemals befriedigt, wenn er auch alles hätte, was er wünscht; man ist aber befriedigt, sobald man entjagen kann.

## Die Tiere und der Luftballon.

Von Dr. Th. Zell.

Einen äußerst wertvollen Einblick in die Tierseele erhalten wir augenscheinlich bei solchen Umständen, wo die Tiere plötzlich ganz neuen Erscheinungen gegenüberstehen. In den letzten hundert Jahren hat es an solchen wirklich nicht gefehlt, man denke z. B. an die Eisenbahnen, namentlich an die feuerschnaubenden Lokomotiven, ferner an ungewöhnlich große Wagen wie Omnibusse, Pferdebahnen usw., sodann an die pferdelosen Gefährte, wie elektrische Wagen und Automobile. Auch die Radfahrer dürfen nicht vergessen werden.

Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß mit Ausnahme der Eisenbahnen gewöhnlich nur Haustiere in direkte Berührung mit den neuen Erscheinungen geraten. Von den Haustieren wiederum sind es in erster Linie Hund und Pferd, die unsere Straßen beleben, und deshalb am leichtesten mit einem neuen Gefährte zusammentreffen. Beide benehmen sich grundverschieden, wie es nicht anders zu erwarten ist. Der Hund ist von Hause aus ein Raubtier und hat bei uns zu Lande eigentlich keinen Feind, den er zu fürchten hätte. Denn den Wolf haben wir ausgerottet, ebenso den Luchs, die ihm gefährlich werden könnten. Deshalb benimmt er sich überall mit einer edlen Dreistigkeit, die ihn auch gegenüber neuen Erscheinungen nicht verläßt.

Weil es unserm Hund zur zweiten Natur geworden ist, überall mit einem großen Rundwerk aufzutreten, deshalb kann man ihn in den Tropen nicht behalten. Auch dort bellt er jede neue Gestalt an, und sei es auch ein großes Raubtier.

Daß das Pferd sich in völlig entgegengesetzter Weise benimmt, liegt daran, daß es von Hause aus ein fliehender Pflanzenfresser ist. Kleine Raubtiere, wie Wölfe und Hyänenhunde, werden allerdings von den Führern der Einhuferherde, den mutigen Hengsten, bekämpft, aber den großen Räben gegenüber, die mit Vorliebe das Fleisch von Zebras und anderen Einhufern verzehren, sind sie machtlos. Hier schützt sie nur ihre Schnelligkeit. Deshalb stürmen sie, die fast immer Kinder der Ebene sind, bei ungewohnten Erscheinungen im rasenden Laufe dahin, denn in der weiten Ebene gibt es keine Bäume und Häuser, gegen die man laufen könnte, und so besteht eine Gefahr, sich den Schädeln einzurammen, unter ihren natürlichen Verhältnissen nicht. Diese alte Weise der Rettung, das sinnlose Davonstürmen, was wir als „Durchgehen“ bezeichnen, hat das Pferd auch heute noch nicht aufgegeben, und namentlich bei neuen Erscheinungen von großer Gestalt besteht stets die Gefahr, daß es zur Praxis der Vorfahren zurückkehrt. Ein Hauptmittel, dieses für den Menschen so gefährliche Durchgehen zu verhindern, besteht in der Bewohnung, indem man dem Tiere die Ueberzeugung beibringt, daß das neue Ungetüm ihm nichts zu leide tut. So hat sich auch das Wild an die Eisenbahnzüge gewöhnt, ja die Eisenbahnndämme werden von wilden Kaninchen und anderem Gekier bewohnt, wie ja auch in Berlin die Sperlinge in den Stadtbahnbögen brüten.

Eine ganz abweichende neue Erscheinung ist der Luftballon, da er sich nicht wie die erwähnten Gefährte auf der Erde fortbewegt. Wie verhalten sich die Tiere ihm gegenüber? Ein Weidmann, der zugleich Luftschiffer ist, hat kürzlich seine Beobachtungen in einer Jäger-Zeitung veröffentlicht. Ich möchte sie hier wiedergeben, indem ich zugleich die Gründe beifügen will, weshalb sich die einzelnen Tiere verschieden benehmen.

Beginnen wir mit dem Hirsch. Gelegentlich einen niedrigen Fahrt über die wildreiche Schorfheide sahen der Beobachter und seine Begleiter an 150 Stück Rotwild in starken Rudeln stehen, die aber dem Luftballon keine Beachtung schenkten und sich erst in den Wald begaben, als die Luftschiffer sie mehrfach angerufen hatten. Da der Ballon sich nur in einer Höhe von etwa 180 Metern befand, so konnten die Luftschiffer deutlich erkennen, daß sich verschiedene Kapitalhirsche unter den Rudeln befanden.

Ganz anders benahmen sich Reh und Gase. Die Rehe, mit denen der Beobachter in den Waldungen nördlich von Celle zusammentraf, ließen ihr bekanntes Schreden ertönen, und dieser Angstruf pflanzte sich wie ein weitergegebenes Lösungswort in einer Postenlinie fort. Noch furchtbarer jedoch zeigte sich der Gase. Gelegentlich einer Nachtfahrt im August, die bei Mondschein über die gasenreichen Felder der Provinz Sachsen dahinging, sang es zu den Luftschiffern, die nur in geringer Höhe fuhren, wie ein unablässiges Nauschen herauf, so stoben die Herren Lampe in Angst und Schrecken durch Rüben und Kobl durcheinander.

Es liegt nun die Frage nahe, warum sich das Wild so verschieden beim Anblick des Luftballons benimmt, und eine Antwort hierauf kann natürlich nur dann richtig erteilt werden, wenn wir

uns die Helude vergegenwärtigen, die den einzelnen Wildarten „von oben“ drohen.

Der Hirsch ist gegen Erscheinungen aus der Luft gleichgültig, weil ihm von hier aus so gut wie keine Gefahren drohen. Die großen Raubvögel, die Adler und Secadler, können einem ausgewachsenen Hirsch nichts anhaben. Der Luchs ist bei uns so gut wie ausgerottet, und wo er noch vorkommt, bevorzugt er entschieden das Reh, schon weil er es leichter überwinden kann. Die Wildkatze kommt als Feind des Hirsches nicht in Betracht. Luchs und Wildkatze lauern auf Bäumen auf das vorübergehende Wild und springen ihm an die Kehle, sind also Gefahren, die „von oben“ drohen.

Ganz anders sind die Gefahren, die Reh und Gase bedrohen. Rehtige greift bereits der Buffard und Habicht an, und Adler und Secadler würden sich unter Umständen gewiß an ein erwachsenes Reh wagen. Der Luchs ist, wie wir schon erwähnten, der grimmigste Feind des Rehs, und da kürzlich sogar, wie ein glaubwürdiger Weidmann in einer Jägerzeitung berichtete, ein großes Biesel einer Rinde an den Hals sprang, so dürfte die Wildkatze nicht nur Rehtälbern, deren Feind auch der Marder ist, sondern auch ausgewachsenen Rehen gefährlich werden.

Am schlimmsten liegt die Sache für den Gase. Denn dem ausgewachsenen Lampe stellen Wildkatze und Marder, ferner die großen Raubvögel und Raben, den noch nicht ausgewachsenen außerdem Krähen, Elstern und anderes Gefindel aus der Vogelwelt nach. Mit Recht sagen daher die Gebrüder Müller, daß das Leben des Gases eine fast ununterbrochene Kette der Drangsal, der Not und des Leidens sei. Weil der Gase weiß, daß er jederzeit von einem Heer von Feinden umlagert ist, deshalb erklärt sich seine sprichwörtlich gewordene Furcht. Wir lächeln darüber, ohne dem armen Kerl angeben zu können, wie er denn beispielsweise sich gegen einen Fuchs verteidigen soll. Weil seine Furcht berechtigt ist, so erschrickt er auch vor jedem neuen Gegenstand, da er sich mit gutem Grunde sagt: Etwas Gutes wird das Neue schwerlich für mich sein. So erzählt der bekannte Naturforscher Lenz, daß es lächerlich aussieht, daß man in den Stall eines Gases mit einem weißen Vogen Papier oder sonst einem ähnlichen Ding eintritt. Der Gase gerät ganz aus der Fassung und springt wie verrückt meterhoch an den Wänden in die Höhe.

Der Hirsch hat also unter heutigen Verhältnissen weder für sich noch für seine Nachkommenschaft einen Feind, der „von oben“ kommen könnte, deshalb bleibt er dem Luftballon gegenüber gleichgültig. Das bedeutend ängstlichere Reh hat dagegen wenigstens für seine Kleinen verschiedene Feinde, die von oben kommen könnten, deshalb traut es dem Frieden nicht, sondern stößt Angstrufe aus. Lampe hat mit Recht die größte Angst, denn einmal drohen ihm auch heute noch Feinde, die von oben kommen, sodann hat er guten Grund, allen neuen Erscheinungen gegenüber mißtrauisch zu sein.

Wie nun benimmt sich der Erzfeind des Gases, unser Reineke, zum Luftballon? Unser Beobachter teilt hierüber folgendes mit. Ein Fuchselein war auf einer Waldblöße wohl in tiefe Betrachtungen über das Wann und Wie des nächsten Gasenbratens versunken und so erschrocken, als ihn der Luftschiffer anrief, daß er nach allen Seiten hin und herschnürte, ohne den Weg in den rettenden Hochwald zu finden. Der Beobachter meint, daß man hieraus ersehen könne, wie selbst solche Schlaumeier einmal bei unvorhergesehenen Fällen den Kopf verlieren können.

Ueber die Schlaueit des Fuchses sind bekanntlich die Ansichten sehr geteilt. Eine Reihe von Handlungen, die ihm als Dummheit ausgelegt werden, so die Furcht vor bloßen Lappen, beruhen wahrscheinlich auf seinem schwachen Gesicht. Jedenfalls hat Reineke begründeten Anlaß, stets auf seiner Hut zu sein, denn er genießt nicht, wie das übrige Wild, Schonzeit, sondern wird unablässig, besonders von den Jägern, verfolgt. Außerdem hat er noch die Hunde zu fürchten, die dem übrigen Wild doch nur, wenn sie wildern, und dann auch nur ausnahmsweise, gefährlich werden. Was die Gefahr „von oben“ anbetrifft, so sind Adler, Secadler und Ihu allerdings ziemlich ausgerottet. Der Habicht nimmt nur junge Fuchse fort. Daß die großen Raubvögel unserm Reineke gefährlich werden können, ist wiederholt beobachtet worden. Allerdings läuft die Sache für den kühnen Herrscher der Luft manchmal unglücklich ab. Hierzu berichtet der Naturforscher Tschudi folgenden Fall: Ein Fuchs lief über einen Gletscher und wurde blitzschnell von einem Steinadler gepackt und hoch in die Lüfte geführt. Der Räuber fing bald an, sonderbar mit den Flügeln zu schlagen und verlor sich hinter einem Grat. Der Beobachter stieg zu diesem heran, da lief zu seinem Erstaunen der Fuchs pfeilschnell an ihm vorbei: — auf der anderen Seite fand er den sterbenden Adler mit aufgebissener Brust. Dem Fuchse war es gelungen, den Hals zu strecken, seinen Räuber bei der Kehle zu packen und diese durchzubeißen. Wohlgemut hinkte er nur

von bannen, möchte aber wohl sein Leben lang die laufende Luft-  
sahet nicht vergessen.

Auch in unserem Vaterlande ist von Alexander von Meyer  
beobachtet worden, daß ein Seeadler sich auf den Buchs stürzte.

Daß Reineke unter solchen Umständen dem Frieden „von  
oben“ nicht recht traut, kann man ihm eigentlich nicht verdenken.  
Im allgemeinen wird es für ihn allerdings am besten sein, sich  
bei Gefahr nach dem Walde zu flüchten, denn dort können ihm  
Raubvögel ebensovienig etwas anhaben, wie seine Hauptfeinde,  
Wölfe und Hunde. Wenn er zögerte, so geschah es wohl deshalb,  
weil er sich über die Schallquelle nicht klar war. Den Menschen,  
der rief, sah er nicht. In der Luft schweben nach seinen Erfah-  
rungen keine Menschen. Muhte er nicht annehmen, daß er mög-  
licherweise im Walde steckte?

Für so ganz dumm kann ich demnach das Verhalten des Buch-  
ses nicht erklären. Nur nebenbei möchte ich noch bemerken, daß  
im Wald ein Hauptfeind von ihm, der Buchs, ihn in früheren Zei-  
ten von oben überfiel.

Wir kommen jetzt zu den Vögeln. In der Lüneburger Heide  
begleiteten den Beobachter längere Zeit zwei Störche, die elegante  
Kreise neben und über dem Ballon zogen, wahrscheinlich, um  
dem Luftschiffer und seinen Begleitern vor Augen zu führen,  
was sie doch eigentlich gegenüber ihrer vollendeten Axt für  
Stümperei treiben.

Die einzigen Feinde, die der Storch in der Luft besitzt, näm-  
lich Adler und Uhu, kommen wohl in Hannover absolut nicht  
mehr vor, deshalb fühlen sich die Gebrüder Langbein sehr sicher,  
zumal sie von der Bevölkerung als heilige Geschöpfe betrachtet  
werden. Der Uhu als nächtlicher Vogel läßt sich bei Tage über-  
haupt selten erblicken, da er sonst von den meisten Raubvögeln,  
ferner von den Krähen angegriffen wird. Uebrigens dürfte es  
bekannt sein, daß die Jäger einen tiefen Groll gegen den Storch  
hegen, da er Junghasen frist und die Gelege der Erdbrüter  
plündert.

Gaushühner laufen nach unserem Beobachter wie toll auf den  
Höfen herum und suchen jeden möglichen Unterschlupf. Fels-  
hühner fliegen selten auf, sondern verbergen sich, da sie sich von  
einem großen Raubvogel bedroht fühlen. Die Tauben flattern  
meist aufgeregt um den Schlag herum. Wildenten bleiben meist  
ruhig auf den Gewässern liegen, zahme Enten und Gänse bespre-  
chen in bekannter lauter Manier den unheimlichen Störenfried.

Daß Gaushühner, Felsbühner und Tauben sehr berechtigten  
Grund zur Furcht haben, ist einleuchtend, denn trotz aller Ver-  
folgung haufen selbst heute noch in den Großstädten ihre schlimm-  
sten Feinde, namentlich Habicht und Wanderfalk. Altum hat  
eingehend geschildert, wie in Berlin ein Weibchen des Wanderfal-  
ken morgens früh ruhig und zusammengekauert auf einem Zie-  
gelvorsprunge des Daches der Garnisonkirche auf die Tauben-  
schwärme lauerte und sie überfiel. Brehms Vater erzählt von  
einem Wanderfalken, der den Tauben nachsah und bis in den  
Schlag eindrang, wo er gefangen wurde. Der Habicht ist in seiner  
Gabier noch dreister. Es ist häufig vorgekommen, daß starke  
Gaushühner, die vom Habicht ergriffen wurden, mit Ausbietung  
der letzten Kräfte den Räuber auf dem Rücken, in das Innere  
des Hauses rannten, als wollten sie Schutz beim Menschen suchen.

Wie sehr die Rebhühner den Wanderfalk zu fürchten haben,  
dafür möchte ich von meinen eigenen Beobachtungen folgenden  
Fall anführen, der sich kürzlich vor den Augen von etwa fünfzig  
Zuschauern abspielte. Auf der Budower Feldmark bei Berlin  
wurde an einem herrlichen Frühjahrsstage eine Gebrauchshun-  
dprüfung abgehalten. Wir waren gerade dabei, die Hunde auf  
Spursicherheit zu prüfen, als etwa hundert Schritt vor uns ein  
Wanderfalk auf ein fliegendes Rebhuhn stieß, das verwundet zu  
Boden stürzte. Alle staunten über diese edle Dreistigkeit, im An-  
gesicht so vieler Jäger ein Huhn zu schlagen, wenngleich nur die  
Führer mit Gewehren versehen waren, da die Schussfestigkeit der  
Hunde geprüft werden sollte. Sofort stürzte ein Grünrock mit  
geladenem Gewehr zu der Stelle, wo sich der Falk mit dem  
ergriffenen Huhn befand. Wir Zuschauer schrien inzwischen auf,  
worauf der Räuber seine Beute fallen ließ und sich aus dem  
Staube machte, bevor der Schütze zum Schusse kam. Eine Glanz-  
leistung im Apportieren vollbrachte der Hund des Schützen, der  
das Huhn seinem Herrn brachte, ohne es im geringsten zu be-  
schädigen. Nachdem wir die Wunden, die ihm der Falk beige-  
fügt hatte, besichtigt hatten, stellte es sich heraus, daß es mehr  
vom Schreck als vom Blutverlust betäubt war. Denn nachdem es  
sich erholt hatte, war es imstande, in den nahen Wald zu fliegen.

Man begreift hiernach, daß man mit einem Drachen, der nur  
eine ungefährliche Ähnlichkeit mit einem Raubvogel hat, imstande  
ist, ein Volk Rebhühner zum „Halten“, d. h. Nichtfortfliegen, zu  
veranlassen. In seiner sinnlosen Angst sieht das Huhn trotz seiner

scharfen Augen gar nicht genau hin, ebenso wie manche Menschen  
in ihrer Furcht vor Schlangen einen am Wege liegenden Stein  
für ein Reptil halten. Die Furcht vor dem schnellen Raubvogel  
ist viel größer als vor der Platte des Jägers und vor dem Hunde,  
deshalb laufen die Hühner nur, erheben sich aber nicht in die  
Luft, was sie ohne Anwendung des Drachens sicherlich machen  
würden.

Daß die Wildenten weniger Furcht zeigen, beruht einfach da-  
rauf, daß sie wissen, daß sie sich durch Tauchen ihren Feinden ent-  
ziehen können. Seyffertich beobachtete einst innerhalb weniger  
Stunden die verschiedenen Verteidigungsarten der Enten gegen  
Raubvögel. Als diese einen langsam herbeifliegenden Seeadler  
gewahrten, erhoben sie sich in die Luft, weil sie wohl wußten, daß  
er nicht imstande sei, sie im Fluge zu fangen. Da zeigte sich  
ein Wanderfalk. Jetzt flogen sie nicht auf, sondern tauchten un-  
ablässig, bis auch dieser Feind das Vergebliche seiner Bemühungen  
einsah. Später erschien nun ein Habicht, der sowohl fliegende wie  
sitzende Geschöpfe zu fangen weiß, während der Wanderfalk nur  
Vögel während des Fluges schlagen kann. Die Enten zogen sich  
sogar zusammen, warfen mit den Flügeln beständig Wasser in  
die Höhe und bildeten so einen undurchsichtigen Staubregen. Der  
Habicht durchflog diesen Regen, wurde aber doch so verwirrt, daß  
er ebenfalls von seiner Jagd ablassen mußte.

Eine zahme Gans kann kein Tagraubvogel, außer dem Adler  
davontragen, und selbst eine zahme Ente dürfte dem Habicht  
schon zu schwer sein, ganz abgesehen davon, daß beiden Schnat-  
tertieren schon das Wasser eine gewisse Sicherheit gewährt.

So lassen sich also sämtliche Beobachtungen unseres Luft-  
schiffers in der ungezwungensten Weise daraus erklären, daß die  
Tiere um so größere Furcht vor dem Luftballon haben, je häufiger  
ihnen auch heute noch Gefahren von oben drohen, und sich um so  
gleichgültiger benehmen, wenn derartige Feinde für sie sonst nicht  
vorhanden sind.

## Am Schachbrett.

### Auflösung zu Nr. 191.

#### Lösung der Schachaufgabe.

Zweizüger von E. Reimann.

W. Ka3, Dg3, Se8, Bd2.

Schw. Kd4, Sf7, Be4, c6, d6, e1.

1. Se8—e7, beliebig; 2. 4fach matt.

Richtige Lösung schickten ein: Ad. Vink-Wiesbaden. — Karl Adams-  
Wiesbaden. — Louis Grenoble-Wiesbaden. — Salomon Schenk-  
Wiesbaden. — Emmy Jant-Wiesbaden. — El. Lahn-Wiesbaden. —  
Konrad Bewas-Wiesbaden. — Anita Mut-Wiesbaden. — J. Keller-  
Sonnenberg. — E. Hammer-Bierstadt.

### Zifferblattträtsel.

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII

Anstelle der Ziffern des Zifferblattes einer Uhr sind die Buch-  
staben A, E E E, I, K, L, N N, R, U, Z derart einzutragen, daß  
die Ziffern bei ihrer Umdrehung Wörter von folgender Bedeutung  
berühren:

- 1—4 Teil des Jahres.
- 2—4 Fluß in Württemberg.
- 2—7 Alpenpflanze.
- 6—10 Teil der Schiffsausrüstung.
- 10—12 qualvolle Empfindung.
- 11—2 Nachtvogel.

### Pyramide.

Wokal.  
Fluß in Südeuropa.  
geographische Bezeichnung.  
Edelstein.  
Tanz.

Von der Spitze beginnend ist jede weitere Reihe durch Hinzufü-  
gung eines Buchstabens unter beliebiger Stellung der übrigen  
Buchstaben zu bilden.

Verantwortlicher Redakteur: J. B.: Wilm. Motzkeller in Wiesbaden.

Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers  
Konrad Reybold in Wiesbaden.